

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die Lustfeuerwerkerei oder vollständige Anweisung zur
Anfertigung aller Feuerwerkskörper, als: Schwärmer,
Land-, Wasser- und Tisch-Raketen, Brander,
Kanonenschläge, Leuchtkugeln, Sterne, Feuerräder, ...**

Weber, Carl

Berlin, [1866]

XXXV. Wassergirandols v. Raketen u. bunte Wasserflammen

[urn:nbn:de:bsz:31-101001](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101001)

Wassergirandols von Raketen und bunte Wasserflammen.

Herstellung der Wassergirandols. — Schwemmung. — Anwendung. — Bunte Wasserflammen. — Anfertigung derselben. — Auslöthen.

So wie man zu einem Bouquet von Raketen einen sogenannten Girandolkasten nothwendig hat, so nimmt man in diesem Fall hierzu eine leere Tonne, welche man in- und auswendig gut auspicht und verdichtet. Eine Raketenlänge von oben nagelt man hölzerne Keilchen im Innern der Tonne an, auf welche nun ein runder, genau in die Tonne passender Deckel zu ruhen kommt, welcher den Kofst für die einzusteckenden Raketen bildet und hierzu mit 4-eckigen Löchern zum Einstecken der Raketenstäbe versehen ist, zu welchem Ende der untere Boden des Fasses ebenfalls Löcher haben muß, welche mit den oberen correspondiren. Der eingesezte Deckel, welcher als Kofst zum Einsetzen der Raketen dient, muß eben so wie bei den Raketenbouquets zu Lande mit Zündpapier überzogen und nach dem Einsetzen der Raketen stark mit Mehlpulver eingepudert werden. Die Zahl der einzusetzenden Raketen richtet sich nach dem Durchmesser der Tonne, von welcher wieder die Größe des Deckels abhängt, der als Raketenrost dient. Die Deffnungen zum Durchstecken der Raketen bringt man hier kreisförmig in 2 Kreisen an, 3 Stück stellt man in den Mittelpunkt. Gewöhnlich bringt man 24 bis 30 Stück Raketen in eine solche Tonne, welche aber der Länge der Stäbe wegen,

nur von 100—130 Grm. schweren Kaliber sein dürfen, weil lange Stäbe leicht auf den Boden des Wassers aufstoßen und sitzen bleiben dürften.

Die hölzerne Schwemmung, wodurch die Tonne über dem Wasser erhalten wird, hat hier die Form eines Quadrats, dessen eine Seite $\frac{2}{3}$ — $\frac{2}{4}$ Meter lang und in dessen Mitte die Oeffnung für die Tonne ausgeschnitten ist, welche $\frac{1}{3}$ Meter von dem oberen Rande der Tonne angebracht ist. Auf die 4 Ecken des Schwimmbretts bringt man unterhalb Ziegelmauersteine als Senkung an, welche man mit Sackband und Brenntägeln an die Ecken des Schwimmbretts befestigt. Auf die obere Seite dieses Brettes setzt man nun 2—1 Kilo schwere Brillantröhren ein, welche alle durch ein Leitfeuer verbunden sein müssen. Von einer oder zwei dieser Röhren bringt man hine Feuerleitung durch die Tonne nach dem Koft des Raketenecuquets an, wodurch nach dem Ausbrennen der Brillantröhren das Letztere entzündet wird.

Ein solches sogenanntes Wassergirandol ist übrigens in einem Feuerwerk nur bei tiefem Wasser anzuwenden, oder da, wo man auch versichert ist, daß der Grund desselben ganz gleichmäßig ist.

Einen schönen Effect bei einem Wasserfeuerwerk bringt die Beleuchtung des Wassers durch bunte Flammen hervor. Um solche herzustellen, nimmt man etwa schon verbrauchte alte gepappte Hülsen von starkem Kaliber, wenigstens $\frac{1}{2}$ Kilo schwere und schneidet sie in Enden von 125—150 Mm.; setzt in dieselben an einem Ende einen 12 Mm. starken hölzernen Boden ein, welchen man an der Außenseite der Hülsen und durch dieselben mit kleinen Nägeln festnagelt; innerlich bestreicht man diese Hülsen mit gekochtem Alaun mit Thon vermischt, wozu man ein wenig warmen Leim nehmen kann, gehörig aus, damit sie dem Feuer in etwas widerstehen. Wenn dieser Ausstrich völlig ausgetrocknet ist, ladet man unter einer Handpresse diese Röhren so, daß noch 18—25 Mm. oben leer bleibt, mit beliebigem buntem Flammensatz, den oberen leer gebliebenen Theil ladet man schließlich ebenfalls und zwar mit weißem Satz, auf welchen man ein wenig dünne Anfeuerung streichen kann. Man befestigt nun diese Flammen in

Schwimmbrettern in Quadratform, deren eine Seite bei $\frac{1}{2}$ Kilo schweren Hülßen gegen 200 Mm. betragen muß; bei 1- und 2 Kilo schweren Hülßen kann man eine Seite 250—300 Mm. lang anfertigen lassen.

Da die bunten Flammensätze sehr leicht Feuchtigkeit anziehen, und in diesem Zustande schlecht oder auch gar nicht brennen, so sind, wenn dergleichen Körper vorräthig angefertigt sind, solche sehr gut trocken zu verwahren.

Endlich ist es auch angemessen, diese Körper vor dem Gebrauche in zerlassenes Pech einzutauchen.

Das Zünden dieser Flammen von einem Rahne aus, geschieht so, daß man sie vorsichtig ins Wasser setzt und sie im Wasser mit einer Zündruthe anzündet. Bei sehr schnellem Wasser muß man sich, wie bei dem Anzünden der Brillantwasserfegel eines Bindfadens bedienen, mit dem man sie so lange festhält, bis sie völlig in Flammen sind.

Schl u ß w o r t.

Daß bei Anfertigung von Feuerwerkskörpern die größte Vorsicht zu beobachten ist, versteht sich schon von selbst; um diese zu erhöhen, muß man so viel als möglich alles Eisenwerk vermeiden. Aber auch das Laden hat sein Gefährliches, denn es ist öfter als einmal vorgekommen, daß sich dieselben während des Ladens entzündet haben. Es ist daher anzurathen, im Zimmer so wenig brennbare Stoffe als möglich zu halten. Größere Feuerwerkskörper dürfen nun ein für alle Mal nicht in einem bewohnten Hause angefertigt werden, sondern in einem eigends dazu erbauten leichten Bretterhause.